

# Editorial zum Schwerpunktthema "Reflexives Lernen"

*Thomas Häcker, Wolf Hilzensauer, Gabi Reinmann*

In diesem Beitrag wird eine Einführung zur Ausgabe 2 (2008) der "bildungsforschung" mit dem Themenschwerpunkt "Reflexives Lernen" gegeben.

## 1. Zum Thema

Die Befähigung zum Lebenslangen Lernen wird seit Jahren als Schlüssel für den persönlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Erfolg betrachtet und dargestellt. Die konventionelle Vorstellung von individuellen Bildungswegen als strikt aufeinander folgende, abschließbare Abschnitte innerhalb eines Bildungssystems deckt sich immer weniger mit den sich verändernden gesellschaftlich-wirtschaftlichen Anforderungen nach einem kontinuierlichen Weiterlernen. Auch mit tatsächlichen bildungsbiographischen Verläufen hat diese Vorstellung immer weniger zu tun. Entsprechend wird zunehmend gefordert, „Lebenslanges Lernen“ als eine Strategie zu betrachten, für die man entsprechende Kompetenzen braucht. Deren Ausbildung muss daher zu einer Selbstverständlichkeit in allen Bildungsbereichen (Kindergarten, Schule, berufliche Bildung, Hochschule, Weiterbildung) werden. Dabei sind alle formalen, nicht-formalen und informellen Lernformen einzubeziehen.

Doch obwohl Lebenslanges Lernen als ein Grundprinzip in aller Munde ist, das sowohl in der allgemeinen Bildung als auch in der Berufsbildung Einzug halten soll, ist bislang noch weitgehend unklar, wie Bildungsprozesse oder -angebote genau sein müssen, um Lebenslanges Lernen zu initiieren und den Aufbau entsprechender Kompetenzen zu unterstützen. Dazu müsste man Lebenslanges Lernen zunächst einmal beschreiben und erfassen. Sodann sind Strategien und Kompetenzen für Lebenslanges Lernen in formalen, non-formalen sowie informellen Kontexten abzuleiten und zu unterstützen.

Bereits im Jahr 2000 wurden von der EU sechs Faktoren genannt, die als grundlegend für Lebenslanges Lernen gelten können. Einer dieser Faktoren ist die Förderung der Entwicklung individueller Lernstrategien und selbstgesteuerter Lernprozesse, denn: Nur Lernende, die über ihre eigenen Stärken und Schwächen ihres Lernens Bescheid wissen, sind offenbar in der Lage, ihre Lernstrategien in unterschiedlichen Kontexten auch effektiv anzuwenden. In enger Verbindung dazu steht die Beobachtung, dass Lebenslanges Lernen in besonderer Weise auf Reflexion im Sinne einer metakognitiven Auseinandersetzung mit dem eigenen Lernen angewiesen ist. Reflektieren (von lat. re-flectere – zurückspiegeln) bezeichnet (neben den technischen Bedeutungen in der Physik) im Allgemeinen den Vorgang, über das Wahrgenommene – sei es gegenständlich, sei es sozial – nachzudenken. Im Bezug auf das Lernen ist es für die Entwicklung individueller Lernstrategien folglich notwendig, sich mit dem persönlichen Lernverhalten kritisch auseinanderzusetzen, bzw. genauer: mit dem Lerngegenstand, dem Lernprozess (Ziele und Teilziele), den Lernmethoden und mit der sozialen Lernumwelt.

Lernen geschieht stets im Spannungsfeld unterschiedlicher Rahmenbedingungen, die das Lernen (positiv oder negativ) beeinflussen. Die metakognitive Auseinandersetzung mit dem eigenen Lernen (Reflexion) muss aus subjektwissenschaftlicher Sicht notwendigerweise mehrere Dimensionen ein-

schließen, um einem Bildungsanspruch gerecht zu werden: Neben der Reflexion über interne förderliche und hinderliche Aspekte des Lernens werden auch förderliche und hinderliche Aspekte der situativ-institutionellen Rahmenbedingungen zum Reflexionsgegenstand. Solche Reflexionen fördern die Urteilskraft und tragen im Sinne v. Hentigs dazu bei, „den Menschen durch Bildung zum Subjekt seiner Handlungen, zum Herrn über die Verhältnisse zu machen“ (v. Hentig 1996, S. 163).

Reflexives Lernen als Grundlage Lebenslangen Lernens ist nicht nur aus pädagogischer Sicht interessant, sondern auch aus historischer, philosophischer, psychologischer und praktischer Perspektive. Aus der Sicht der Bildungsforschung sind vor allem auch empirische Ergebnisse zum Lebenslangen Lernen von großem Interesse.

## 2. Zur Ausgabe

Die Resonanz auf unseren Aufruf für Beiträge zu dieser Ausgabe der Bildungsforschung war (erfreulicherweise) sehr hoch. Auch die thematische Breite der Artikel zeigt, dass das Thema eine hohe Relevanz in aktuellen Bildungsbereichen hat und ein Bedarf an konkreter Auseinandersetzung mit reflexivem Lernen von theoretischer und praktischer Seite vorhanden ist. Die Beiträge bewegen sich daher im Spannungsfeld zwischen theoretischen und praktischen Auseinandersetzungen mit Reflexion und deren Bedeutung in unterschiedlichen Bildungskontexten.

Der Beitrag von *Ingeborg Schüßler* thematisiert die „Irritation als Lernanlass“ und beschreibt die methodische Umsetzung in Form provokativer Interventionen. Diese bewusst angestoßenen Provokationen lösen interne Dilemmata aus, welche wiederum nur durch Reflexion bearbeitet bzw. gelöst werden kann. Eine Untersuchung von Führungskräften skizziert exemplarisch unterschiedliche reflexive Lernformen und macht deutlich, dass man Lernprozesse am besten begleiten kann, indem man Differenzerfahrungen und deren reflexive Verarbeitung ermöglicht.

*Tobias Jenert* zeigt in seinem Beitrag anhand des Studienprogramms Begleitstudium Problemlösungskompetenz, dass offene Lehr-/Lernformen auch zu negativen Lernerfahrungen führen können, wenn man zu wenig über die persönlichen Lernprozesse weiß und/oder wenn Selbstlernkompetenzen fehlen. Er zeigt, dass und wie man diese Hürden des selbstorganisierten Lernens durch Reflexion nehmen kann. In den Ausführungen werden drei Ebenen der Reflexion aufgezeigt und theoretisch untermauert, die für ein ganzheitliches Reflexionsverständnis von wesentlicher Bedeutung sind. In dem beschriebenen Beispiel des Begleitstudiums an der Universität Augsburg wurde diese ganzheitliche Reflexion methodisch auf einer breiten Ebene implementiert.

Der Beitrag von *Wolf Hilzensauer* gibt einen Überblick über Theorien, Konzepte und Methoden der Reflexion und zeigt auf, dass weder theoretische noch methodische Handlungsanleitungen ausreichende Hinweise zu Reflexionsprozessen im Allgemeinen und Reflexion über das Lernen im Besonderen geben. Gerade die methodischen Anleitungen lassen eine nur ungenügende Differenzierung des Reflexionsprozesses zu. Selbst so genannte reflexiven Lernmethoden wie Portfolio und/oder E-Portfolio scheinen sich nur oberflächlich mit der Reflexion des Lernens zu beschäftigen. Neben einer Auflistung bestehender Theorien und Konzepte zur Reflexion beschreibt er ein Modell, das eine Unterscheidung zwischen Lerngegenstand, Lernhandlung und Lernvermögen ermöglicht. Darüber hinaus werden Aspekten der Dialogischen Didaktik nach Urs Ruf als mögliches Modell zur Differenzierung der Reflexionskompetenz skizziert.

Der Beitrag von *Daniela Rottländer* und *Bianca Roters* beschäftigt sich mit der Erweiterung des Reflexionsbegriffs in der Lehrerbildung um eine pragmatische Sichtweise nach Dewey; damit wird auch die internationale Diskussion mit aufgenommen. Deweys Position ist für die Lehrerbildung besonders geeignet, weil diese traditionell auch darauf abzielt, die Verknüpfung von Theorie und Pra-

xis zu reflektieren, um Handlungsmöglichkeiten zu erweitern und Handlungsqualität zu erhöhen. Die reflexive Haltung soll Unsicherheiten entgegenwirken und u. a. konstruktive Selbstkritik ermöglichen und fördern. Im vorliegenden Beitrag sind neben einer sprachlichen Differenzierung drei konkrete Aspekte des „reflektierenden Lernens“ beschrieben und zum Zwecke einer umfassenden Reflexionsdiskussion „pragmatisch kommentiert“.

*Corinne Wyss* geht in ihrem Beitrag ausgehend von aktuellen Diskussionen zur „Output-Orientierung“ in der Schule auf unterschiedliche Wissens Ebenen des professionellen Lehrerwissens ein. Dabei beschreibt sie Forschung, Kommunikation und Reflexion als die zentralen Merkmale einer professionellen Lehrperson. Unter Zuhilfenahme des Modells von Schön (mit den beiden Ebenen der ‚Reflexion in der Handlung‘ und der ‚Reflexion über die Handlung‘) postuliert sie zwei weitere Ebenen der Reflexion: die offene und die geschlossenen Reflexion. Auf Basis dieser Erkenntnisse skizziert sie ein Forschungsprojekt, das die Reflexionsfähigkeit von Lehrpersonen auf unterschiedlichen Ebenen untersucht.

Der Beitrag von *Dirk Blotzheim, Svenja Kamper* und *Ralf Schneider* geht der Fragestellung des „Wissens und Handelns in der Sportlehrerausbildung“ nach: Dort herrscht teilweise eine Kluft zwischen theoretischem Wissen und praktischem Handeln, was sich gerade bei Sportlehrern negativ auswirken kann, wenn die Fähigkeit einen Sport praktisch auszuüben gleichgesetzt wird mit der Fähigkeit, dieses Wissen auch zu vermitteln und weiterzugeben. Um diesem Problem entgegenzuwirken, wird der Ansatz des Forschenden Lernens als zentraler Bestandteil reflexiven Lernens in der Sportlehrerausbildung zur Vermittlung der notwendigen metakognitiven Kompetenz angestrebt.

## **Autor/inn/en**

Prof. Dr. Thomas Häcker  
Professur für Schulpädagogik  
Philosophische Fakultät  
Institut für Schulpädagogik  
Universität Rostock  
Web: <http://www.phf.uni-rostock.de/>  
E-Mail: [thomas.haecker@uni-rostock.de](mailto:thomas.haecker@uni-rostock.de)

Mag. Wolf Hilzensauer  
Forschungsgruppe EduMedia  
Salzburg Research  
Web: <http://edumedia.salzburgresearch.at>  
E-Mail: [wolf.hilzensauer@salzburgresearch.at](mailto:wolf.hilzensauer@salzburgresearch.at)

Prof. Dr. Gabi Reinmann  
Professur für Medienpädagogik  
Institut für Medien und Bildungstechnologien  
Universität Augsburg  
Web: <http://www.imb-uni-augsburg.de/>  
E-Mail: [Gabi.Reinmann@Phil.Uni-Augsburg.de](mailto:Gabi.Reinmann@Phil.Uni-Augsburg.de)

## **Literatur**

- Blotzheim, Dirk; Kamper, Svenja & Schneider, Ralf (2008). Überlegungen zur Vermittlung metakognitiver Kompetenz in der Sportlehrerausbildung durch Forschendes Lernen. In: bil-

- dungsforschung, Jahrgang 5, Ausgabe 2. Online zugänglich unter: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2008-02/sportlehrer/> [Stand 12.12.2008]
- Hentig, H. v. (1996). Bildung. Ein Essay. München: Hanser.
  - Hilzensauer, Wolf (2008). Theoretische Zugänge und Methoden zur Reflexion des Lernens. Ein Diskussionsbeitrag. In: bildungsforschung, Jahrgang 5, Ausgabe 2. Online zugänglich unter: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2008-02/lernvermoegen> [Stand 12.12.2008]
  - Jenert, Tobias (2008). Ganzheitliche Reflexion auf dem Weg zu Selbstorganisiertem Lernen. In: bildungsforschung, Jahrgang 5, Ausgabe 2. Online zugänglich unter: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2008-02/selbstorganisation/> [Stand 12.12.2008]
  - Rottländer, Daniela & Roters, Bianca (2008). Verbindungen in Unsicherheit? Pragmatistische Anmerkungen zur Lehrerbildungsdiskussion. In: bildungsforschung, Jahrgang 5, Ausgabe 2. Online zugänglich unter: URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2008-02/unsicherheit/> [Stand 12.12.2008]
  - Schüßler, Ingeborg (2008). Reflexives Lernen in der Erwachsenenbildung – zwischen Irritation und Kohärenz. In: bildungsforschung, Jahrgang 5, Ausgabe 2. Online zugänglich unter: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2008-02/erwachsenenbildung/> [Stand 12.12.2008]
  - Wyss, Corinne (2008). Zur Reflexionsfähigkeit und -praxis der Lehrperson. In: bildungsforschung, Jahrgang 5, Ausgabe 2. Online zugänglich unter: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2008-02/lehrperson/> [Stand 12.12.2008]

## Zitation

Empfohlene Zitation:

Häcker, Thomas; Hilzensauer, Wolf & Reinmann, Gabi (2008). Editorial zum Schwerpunktthema "Reflexives Lernen". In: bildungsforschung, Jahrgang 5, Ausgabe 2, URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2008-02/editorial/>

[Bitte setzen Sie das Datum des Aufrufs der Seite in runden Klammern und verwenden Sie die Kapitelnummern zum Zitieren einzelner Passagen]